

#### Teil 4: Bier

##### **Sagen Sie mal, Herr Thies, inwiefern lässt sich eigentlich mit einem Hellen in der Hand leichter und besser philosophieren?**

Gar nicht, Philosophie ohne Bier ist besser!

Nun gut, wenn man unter „Philosophieren“ ein allgemeines Geplauder über Gott und die Welt, die Liebe und die Politik versteht, das auch in der Gastwirtschaft oder im Wohnzimmer stattfinden kann, dann könnte dies nach ein oder zwei Bierchen tatsächlich besser in Gang kommen.

Wer aber Philosophie als Beruf betreibt, als Lehrer, Hochschuldozent und Wissenschaftler, der weiß, dass Philosophieren eine Tätigkeit ist, die Selbstdisziplin und Konzentration verlangt, ja Askese. Während des Unterrichts junger Menschen, in einer medizinethischen Kommission oder beim Verfassen eines wissenschaftlichen Aufsatzes sollte man also bitte möglichst kein Helles in der Hand halten.

Hingegen lobt ein Kollege – Robert Pfaller aus Linz – den Alkoholkonsum als Rebellion gegen die Kontrollgesellschaft und als Teil des individuellen Lebensglücks. Das leuchtet überhaupt nicht ein. Denn zum einen liegen Deutschland und Österreich beim Biertrinken in der absoluten Weltspitze: Fast zehn Millionen Deutsche gefährden durch Alkoholkonsum ihre Gesundheit; die Zahl der (vor allem männlichen) Jugendlichen, die deshalb in klinische Behandlung gekommen sind, soll sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt haben. Das spricht nicht gerade für eine verbreitete Lustfeindschaft. Zum anderen fordert niemand absolute Verbote. Die USA sind bekanntlich mit der Prohibition so gescheitert wie die katholische Kirche mit dem Zölibat. Treffend ist wieder die Antwort des Aristoteles: Es geht um das rechte Maß. Also nichts gegen das Bier zur Entspannung, aus Geselligkeit und zum Vergnügen – aber eben erst nach dem Philosophieren.

Nietzsche war sogar der Ansicht, dass das Biertrinken den deutschen Geist verdorben habe: „Wie viel verdriessliche Schwere, Lahmheit, Feuchtigkeit, Schlafrock, wie viel Bier ist in der deutschen Intelligenz!“ Bier, so meinte Nietzsche, führe zu einer „sanfte(n) Entartung ... im Geiste“.

Wenn es denn schon Alkohol sein muss, bevorzugen die Philosophen (zumindest außerhalb Bayerns) den Wein. Eine der schönsten philosophischen Schriften überhaupt, das *Symposion* von Platon, schildert ein Trinkgelage, auf dem Reden über die Liebe und die Schönheit gehalten werden. Dabei erweist sich Sokrates – wie fast immer bei Platon – nicht nur als bester Denker und Redner, sondern auch als bester Trinker. Aber getrunken wird natürlich Wein und nicht Bier. Zudem hatte man sich zu Beginn darauf geeinigt, nur in Maßen zu trinken. Ein guter Rat stammt von dem berühmten antiken Arzt Hippokrates: „Das erste Glas Wein ist für die Gesundheit, das zweite Glas ist für die Fröhlichkeit, das dritte für den guten Schlaf und jedes weitere ist zu viel.“

Noch aus einem anderen Grund ist der Wein gegenüber dem Bier zu bevorzugen. Schließlich heißt es nicht *in birra veritas*, sondern schon von alters her *in vino veritas* – also: *Im Wein ist Wahrheit*. Nach Knigge ist auch das Anstoßen mit Biergläsern falsch. Warum aber ist dies beim Wein üblich? Die Antwort wusste Hegel: „Mit der Wahrheit stößt man immer an.“

(PASTA!, Mai 2016, S.52/53)